

Königin wird allen Frauen bekannt werden, und sie werden die Achtung vor ihren Ehemännern verlieren“ (Est 1, 17). Das ist der Punkt! Das persische Reich muß vor der Anarchie gerettet werden, d. h. hier der emanzipatorischen Infragestellung männlicher Willkür durch die Königin Washti. Die jüdische Waise Ester verspricht mehr Angepaßtheit und ersetzt die Unbotmäßige – freilich geht diese Rechnung in der Stunde der Gefahr nicht auf. Auch Ester bricht am Ende die Gesetze, um ihr bedrohtes Volk zu retten. Jesu Stellungnahme ist provokativ und unbehaglich. Sie zwingt zur Überdenkung vertrauter Handlungsmuster, sie rückt die Frage nach dem Preis für den Mitmenschen in den Vordergrund, und sie verlangt eine neue Offenheit und Großherzigkeit. „Wer das erfassen kann, der erfasse es.“

### Texte von Kurt Marti

#### *Todesfurcht*

Nach meinen Beobachtungen fürchten und verdrängen Männer den Tod mehr als Frauen. Deshalb eignen sie sich besser zum Dienst in der Armee, diesem Männerbund, der den allgemeinen Ernstfall vorbereitet und den persönlichen verdrängen hilft.

(Kurt Marti, *Zärtlichkeit und Schmerz. Notizen*, Darmstadt 1979, 57)

#### *Das messianische Paar*

In einer Zeit und Gesellschaft, die den Frauen rechtliche wie religiöse Mündigkeit abgesprochen hat, konnte Gottes Wort, sollte es öffentlich kundgemacht werden, nur in einem Manne „Fleisch“, d. h. Mensch werden (Johannes 1, 14). Muß christlicher Glaube deswegen für immer auf männerrechtliche Vorstellungen festgelegt bleiben? Sollte z. B., unter veränderten gesellschaftlichen Voraussetzungen, die Wiederkunftshoffnung sich auch einen weiblichen Messias vorstellen dürfen? So haben Saint-Simonisten einst von einer „femme-messie“ gesprochen. Ähnlichen Ideen („Restauration des Menschengeschlechts durch das Weib“; „Gleichsam eine zweite Ankunft des Christus“) war auch Franz von Baader zugeneigt. Einleuchtender, weil bibelnäher, schiene mir, im Vorstellungsfeld der Wiederkunftserwartung an ein Messias-Paar zu denken, welches das Ende

jeder einseitigen Geschlechterherrschaft, vielleicht das Ende jeglicher Herrschaft von Menschen über Menschen darstellen könnte. Wird in der neutestamentlichen Typologie nicht vom letzten, vom zweiten Adam (1 Korinther 15, 45. 47) gesprochen? Ein patriarchalisch nicht mehr voreingenommenes Denken dürfte sich die Frage wohl schon erlauben: Wo ist die letzte und zweite Eva geblieben? Oder eben: Wo bleibt das endzeitliche Paar, das dem urzeitlichen der Schöpfungssage rechtens entspricht, falls man den Satz beim Wort nehmen will: „Nach dem Bilde Gottes schuf ER den Menschen; als Mann und Frau schuf ER sie“ (1 Mose 1, 27).

(Kurt Marti, ebd. 133)

## Bücher

### „Es gibt ihn – den neuen Mann“

Anthony Astrachan, Wie Männer fühlen. Ihre Reaktionen auf emanzipierte Frauen. Ein Report, Kösel-Verlag, München 1992, 368 Seiten.

Für die sechs Jahre nach dem Erscheinen des Originals geplante deutschsprachige Übersetzung sah sich der Autor, ein im Vorjahr verstorbener Journalist der „Washington Post“, gezwungen, seinen Optimismus, den er im Original vertreten hatte, zu revidieren: Die Zahl der „neuen Männer“, die sich für die Gleichberechtigung der Geschlechter aussprachen, war zurückgegangen, nicht, wie von ihm erwartet, langsam, aber stetig angestiegen. So sehr er die optimistische Erwartung an die neue Revolution beider Geschlechter auch revidieren mußte, so zutreffend sind seine im Stil „wissenschaftlicher Journalismus“ geschriebenen Untersuchungen. Das interessant und bemerkenswert differenziert geschriebene Buch beschreibt ausführlich, wie es unterschiedlichen Männern in verschiedensten beruflichen und privaten Situationen angesichts der Emanzipation der Frauen geht, wie sie reagieren, wie sie fühlen, wie sie den Herausforderungen zu